

Neue Bücher

Ishbel Szatrawska: „Die Tiefe“

Das multinationale Polen

Von Jörg Plath

Deutschlandfunk, Büchermarkt, 27.11.2025

Ein Bauernhaus in den Masuren steht im Zentrum des Romans. Der deutsche Eigentümer flieht in den letzten Kriegstagen, es ziehen litauische, polnische und deutsche Flüchtlinge ein, seit dem Tod der Großmutter steht es leer. Was tun mit dem Erinnerungsort?

Ob sich der Verlag Voland & Quist mit der Übernahme des polnischen Romancovers einen Gefallen getan hat? Auf tief-blauem Grund blickt ein junges Mädchen in einem ärmellosen Kleid, wohl einer masurischen Tracht, dem Betrachter mit gesenktem Kopf schelmisch-eigensinnig entgegen. Einen Familienroman lässt das nicht unbedingt erwarten, auch nicht, dass das Buch sowohl in der polnischen Gegenwart wie in der Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs spielt. Der schelmische Blick der jungen Frau allerdings führt auf die richtige Spur: Ishbel Szatrawskas Roman „Die Tiefe“ liest sich ziemlich schmissig.

Das Buch hat mit Großmutter und Enkelin zwei Hauptfiguren, deren Zuneigung zueinander auf eine harte Probe gestellt wird, wenn deutsche „Heimwehtouristen“ den Bauernhof der Großmutter in den Masuren besichtigen.

„Nimm nichts von Deutschen. Bist doch kein Affe.“

Großmutter Janka ist eine „Frau der Ehre“ und ihre Stimme messerscharf. Dafür beherrscht ihre Enkelin Alicja einige hilfreiche Brocken Englisch und ausreichend Kasuistik.

„Alicja war zwar erst zehn, doch ihr war bereits klar, dass sie keine Ehre besaß. Beides zugleich ging nicht, man musste sich entscheiden: entweder für die Ehre oder für Ritter Sport.“

Zwei Zeilen später ist Alicja 42 Jahre alt und forscht in Krakau über Vergewaltigungen von polnischen, litauischen, deutschen und ukrainischen Frauen 1944/45, oft durch Rotarmisten. Weil der regierenden

PIS-Partei nur Polinnen wichtig sind, werden ihr die Fördergelder entzogen. Solch nationalistischen Reinheitsvorstellungen setzt die Autorin Szatrawska ein sehr gemischtes Figurenarsenal entgegen: Janka, Alicjas ehrbare Großmutter, ist aus Litauen eingewandert. Ihr Sohn hat einen deutschen Vater, dessen Tochter Alicja einen Freund mit tschechischen, deutschen, schlesischen, jüdischen und tatarischen Vorfahren. Jarek kämpft zudem an der Grenze zu Belarus gegen die polnischen Pushbacks von Flüchtlingen. Polen ist in Szatrawskas „Die Tiefe“ ein multinationaler und multiethnischer Raum.

Ishbel Szatrawska

Die Tiefe

Aus dem Polnischen von Andreas Volk

Voland & Quist Verlag, Berlin

464 Seiten

28 Euro

Im Mittelpunkt steht Großmutter Jankas Bauernhaus in den Masuren. Es verfällt, seit sie tot ist, weshalb ihr Sohn Wolf es verkaufen will. Seine Tochter, Jankas Enkelin Alicja, sträubt sich.

Kindheitserinnerungen

Wolfs Fahrt zum Haus in Kętrzyn, dem früheren Rastenburg, weckt viele Kindheitserinnerungen, bis die unmittelbare Nachkriegszeit zur Erzählgegenwart wird: 1944 betritt die aus Litauen geflüchtete 17-jährige Janka das Bauernhaus, dessen deutscher Eigentümer vor der Roten Armee geflohen ist. Sie quartiert die kranken Eltern ein, ein deutscher Kriegsversehrter und Nazi verschafft sich als Freund des geflohenen Hausbesitzers Zutritt, und sein aus dem brennenden Königsberg geflohener Sohn Max trifft ein. Bald wird Janka über alle Freund-Feind-Gegensätze hinweg schwanger von Max, den die sowjetischen Soldaten eines Tages nach Sibirien deportieren. Janka kämpft weiter ums Überleben und bemerkt staunend, dass die Flüchtlinge nun aus Zentral- und Ostpolen kommen.

„‘Guten Tag’, grüßte Janka und bekam einen hochroten Kopf.

Katarzyna lächelte freundlich. „Diese beiden Mädchen hier sind Schwestern aus Wilna. Und dort drüben beim Wagen, das ist die Gevatterin Stankiewiczowa, aber sprich besser nicht mit ihr, sie ist ein dummes Weib. Und dann gibt es noch Hanka, die von Carls-hof zu uns gezogen ist und bei einer alten Deutschen wohnt.“ Sie zeigte mit dem Finger auf ein weiteres Mädchen und drehte sich plötzlich zu Janka um. „Warum bist du so rot angelaufen? Vor Aufregung?“

„Ja“, stammelte Janka und sah sich um.

Sie hatte seit Monaten nicht mehr so viele Frauen gesehen, die noch dazu alle, ohne Ausnahme, Polnisch sprachen.“

Der masurische Bauernhof, der Kristallisierungspunkt so vieler litauischer, polnischer, deutscher und russischer Schicksale, wird am Ende des Romans verkauft – und Alicja ist wider Erwarten erleichtert. Die Stunde Null der Volksrepublik Polen findet nämlich in einer Vielzahl von atmosphärischen, oft filmisch wirkenden Szenen und pointierten Dialogen eine stimmige Form. Dass Szatrawska, die 1981 in den Masuren geboren wurde, vor ihrem Prosadebüt für das Theater geschrieben hat, ist unübersehbar.

Feministische und postnationale Diskurse

Vor einer Unwucht hat es sie nicht bewahrt: Fast einen Roman im Roman bilden die Kapitel über Max und seine schöne Geliebte Gudrun in Königsberg, über seine wachsenden Zweifel an Hitler und seine Entscheidungsschwäche, die ihn nach Gudrun schließlich auch Janka verlieren lässt. Dem Vater von Alicja schenkt Szatrawska damit eine bittersüße Desillusionsgeschichte mitsamt brennender Stadt im Breitwandformat, während die litauischen Flüchtlingserfahrungen von Großmutter Janka im Dunkeln bleiben.

Szatrawskas Roman verbindet feministische und postnationale Diskurse mit einem zupackenden Realismus, der keine Scheu vor Deutschen kennt. Das ist recht neu in der

polnischen Literatur: Bei Adam Zagajewski, dem Lyriker und Essayisten, führten die Deutschen in Schlesien noch eine geisterhafte Existenz, und Olga Tokarczuk näherte sich den Geflohenen und Vertriebenen mit Sage und Mythos. Bei Ishbel Szatrawska sind die Deutschen Nazis und Kriegsdienstverweigerer, Verbohrte und Zweifelnde. Und Väter.